

Der Warschauer Aufstand in der polnischen Erinnerungskultur



Das 1964 hinter dem alten Rathaus errichtete Denkmal „Helden von Warschau 1939 bis 1945“. Aufnahme von 2002.

Foto: Tomasz Markiewicz. Quelle: Privatbesitz Tomasz Markiewicz, Warschau

Dem Wunsch der Bevölkerung, ein zentrales Denkmal in Erinnerung an den Warschauer Aufstand zu errichten, kamen die Behörden 1956 mit der Auslobung eines Denkmalswettbewerbs nach. Die sogenannte „Warschauer Nike“, geschaffen von dem Bildhauer Marian Konieczny, wurde 1964 der Öffentlichkeit übergeben. Mit der Nennung der Jahreszahlen 1939 bis 1945 war das Denkmal nicht eindeutig dem Aufstand, sondern den nicht näher definierten „Helden von Warschau“ während der gesamten deutschen Besatzung gewidmet.

Der Wandel des politischen Herrschaftssystems in Polen hat die Erinnerung an den Warschauer Aufstand maßgeblich beeinflusst. In der vom Stalinismus dominierten Nachkriegsära stand der Freiheitskampf des kommunistischen Widerstands im Fokus des offiziellen Gedenkens. Der von der antisowjetisch ausgerichteten Heimatarmee (Armia Krajowa) und der polnischen Exilregierung in London durchgeführte Warschauer Aufstand galt als Verrat an der polnischen Bevölkerung. Nach Stalins Tod 1953 änderte sich die Wahrnehmung des Aufstands langsam, lokale Erinnerungszeichen erinnerten an die Opfer, ohne allerdings das Ereignis des Aufstands selbst zu benennen. Erst mit Beginn der 1980er-Jahre und der Entstehung der Solidarność-Bewegung durften die Kämpferinnen und Kämpfer der Heimatarmee im öffentlichen Raum gewürdigt werden. 1989 wurde schließlich ein Denkmal eingeweiht, das den Warschauer Aufstand als nationales Symbol des polnischen Freiheitskampfes sichtbar im öffentlichen Gedenken verankerte. 2004 eröffnete zum 60. Jahrestag des Aufstands das Museum des Warschauer Aufstands, das die Aufständischen als Vertreterinnen und Vertreter einer Nation im Widerstand darstellt.



Das Museum des Warschauer Aufstands in einem ehemaligen Elektrizitätswerk im Stadtteil Wola. Aufnahme von 2009.

Foto: Monika Heinemann. Quelle: Privatbesitz Monika Heinemann, München

Anfang der 1980er-Jahre bildeten sich in Polen Initiativen für ein Denkmal und für ein Museum des Warschauer Aufstands, die sich aus Protest gegen politische Einflussnahme durch den staatlich kontrollierten Kriegsveteranenverband ZBoWiD (Związek Bojowników o Wolność i Demokrację – Verband der Kämpfer für Freiheit und Demokratie) jedoch wieder auflösten. Das 1989 ohne breite Unterstützung der Veteraninnen und Veteranen der Armia Krajowa errichtete Denkmal löste Kontroversen aus, da es in seiner Gestaltung an den monumentalen Stil des sozialistischen Realismus erinnerte. Das Museum des Warschauer Aufstands wurde am 31. Juli 2004 eröffnet.



Gedenktafel in den Aleje Jerozolimskie (Jerusalem Alleen) in Warschau. Die Übersetzung der Inschrift lautet: „Mit dem Blut von für die Freiheit des Vaterlands gefallenen Polen geheiligter Ort – Hier erschossen im August 1944 Hitlerfaschisten 90 Personen aus der Zivilbevölkerung“. Aufnahme von 2002.

Foto: Tomasz Markiewicz. Quelle: Privatbesitz Tomasz Markiewicz, Warschau

In der Nachkriegszeit durfte in Polen nicht an den Befreiungskampf der Armia Krajowa erinnert werden, da diese auch eine sowjetische Vorherrschaft in Polen zu verhindern versucht hatte. Ein Gedenken an den Warschauer Aufstand wurde nur auf Friedhöfen geduldet. Die Bevölkerung erinnerte mit provisorischen Gedenktafeln an Orten von Massenerschießungen und Massakern an den Aufstand. 1949 beauftragten die Behörden den Bildhauer Karol Tchorek mit der Gestaltung einer Gedenktafel, die in abgewandelter Form bis in die 1980er-Jahre an etwa 200 Gebäuden in der Stadt angebracht wurde. Dass die Tafeln an Opfer des Warschauer Aufstands erinnern, ergibt sich nur aus den Datierungen der auf den Tafeln benannten Ereignisse.



Das Denkmal zu Ehren des Warschauer Aufstands 1944 auf dem Plac Krasiński (Krasińskiplatz), errichtet 1989. Aufnahme von 2002.

Foto: Tomasz Markiewicz. Quelle: Privatbesitz Tomasz Markiewicz, Warschau

